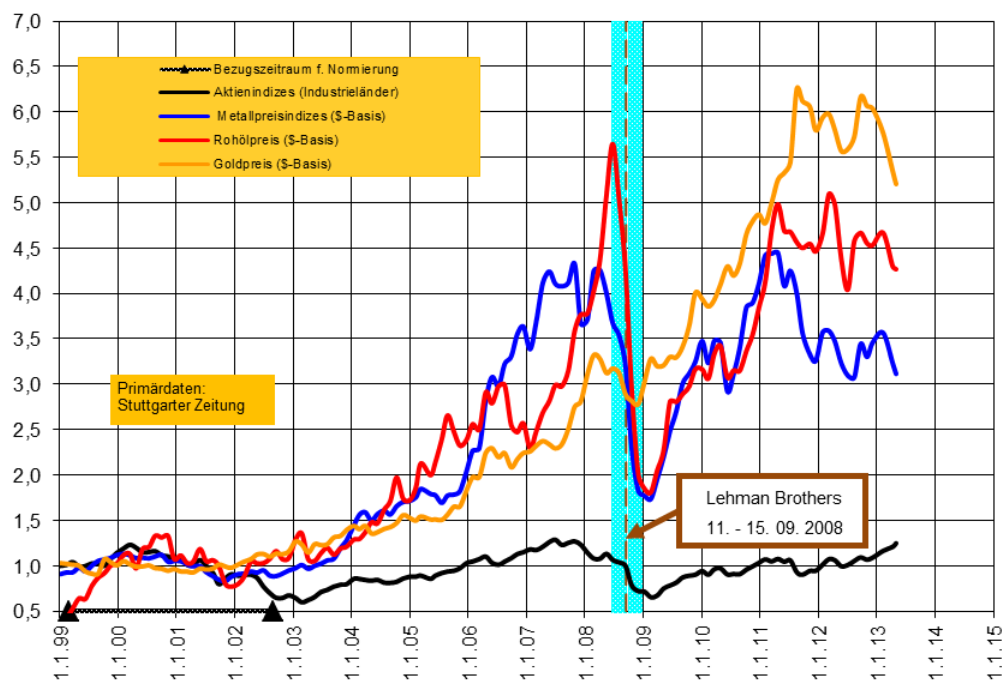


## Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der Energiewende in Deutschland?

Diskussionsbeitrag von: [Dieter Herrmann](#), Energie-Fakten

Scheinbar handelt es sich bei der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise und der gegenwärtigen Energiewende in Deutschland um zwei völlig unterschiedliche Dinge, die nichts miteinander zu tun haben. Die globale Krise ist demnach das Ergebnis massiver Fehlspekulationen großer Investmentbanken sowie einer riskanten Schuldenpolitik vieler Staaten. Die deutsche Energiewende, die vor allem einen möglichst schnellen Umstieg von Kernenergie auf erneuerbare Energien sowie weitere massive Energieeinsparungen vorsieht, wird als ethisch gebotene Konsequenz aus dem schweren Nuklearunfall 2011 in Fukushima angesehen. Bei genauerem Betrachten aber sind die Dinge sehr viel komplexer, und es tun sich durchaus bedeutsame Zusammenhänge zwischen beiden Phänomenen auf.

An Hand einer detaillierteren Analyse von Indikatoren der globalen Wirtschaftsentwicklung<sup>1</sup> lässt sich z. B. zeigen, dass das nominale Weltmarktpreisniveau sowohl für Rohstoffe als auch für Energieträger bei weltweitem konjunkturellem Aufschwung bereits im Vorfeld der Krise außerordentlich stark angestiegen war (siehe Abb.).



**Abb.: Relative Veränderungen ausgewählter weltwirtschaftlicher Indikatoren**

(Wirtschaftswachstum in hoch entwickelten Industrieländern => Ø 5 Aktienindizes, Rohstoffpreisniveau => Ø 7 Preise von Nichteisenmetallen, Energiepreisniveau => Erdölpreis, ressourcenspezifische Inflation => Goldpreis)

<sup>1</sup> Vom Autor z. B. im Beitrag [Was hat die aktuelle weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise mit der Zukunft globaler Energieversorgung zu tun?](#) (Energie-Fakten, 12. Mai 2009) verwendet und erläutert.

Während sich die Rohstoffpreise aber ab Mitte 2007 auf hohem Niveau stabilisierten, hat sich der für das Energiepreisniveau maßgebliche Erdölpreis bis Mitte 2008 noch einmal verdoppelt und den konjunkturellen Abschwung eingeleitet. Die spektakuläre Pleite der New Yorker Investmentbank „Lehman Brothers“, die den Beginn der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise markiert, fand dagegen erst Mitte September 2008 statt. Sie beschleunigte den laufenden Konjunkturrückgang zum regelrechten Absturz, der die verbreiteten Schuldenprobleme verschärfte. Diese Ereignisabfolge deutet darauf hin, dass subjektive Fehlentscheidungen von Finanzmanagern bestenfalls den offenen Ausbruch der Krise auslösten. Deren **entscheidende realwirtschaftliche Ursache besteht bei zuvor gestiegenem Rohstoffpreisniveau aber in einer Überforderung der vorrangig auf Erdöl und Erdgas beruhenden globalen Energieversorgung**. Diese war nach Jahrzehnten moderater Energiebedarfszuwächse strukturell nicht mehr in der Lage, den durch kräftige Rohstoffnachfrage plötzlich weltweit wieder stark steigenden Bedarf zeitnah, qualitätsgerecht und vor allem kostengünstig zu decken.

Um die globale Energieversorgung in Zukunft hierfür zu ertüchtigen, bedarf es nicht nur einer angemessenen technisch-ökonomischen Weiterentwicklung aller verfügbaren Energiequellen, sondern auch eines den jeweiligen Ausgangsbedingungen und Anforderungen entsprechenden Ausbaus und Strukturwandels der Versorgungssysteme. Das heißt, es geht gegenüber der Entwicklung in den zurückliegenden Jahrzehnten **um nicht mehr und nicht weniger als eine „globale Energiewende“**. Dabei hat eine grundlegend weiterentwickelte Kernenergie das Potenzial, zum „wichtigsten Arbeitspferd“ bei der Deckung eines weltweit stark steigenden Grundlastbedarfs an elektrischer Energie und Prozesswärme zu werden.

Die im Unterschied hierzu sehr vordergründig und einseitig auf den raschen Umstieg von Kernenergie auf erneuerbare Energien fixierte sowie bedeutende absolute Energiebedarfssenkungen voraussetzende „deutsche Energiewende“ wird solchen Anforderungen nicht gerecht. Sie trägt vielmehr dem Umstand Rechnung, dass sich in Deutschland spätestens seit der „erfolgreichen Verhinderung“ des Kernkraftwerkes Wyhl am Kaiserstuhl (1975), besonders aber nach den Unfällen in Harrisburg, USA (1979) sowie Tschernobyl, UdSSR (1986) **eine breite Stimmung gegen Kernenergie und für erneuere Energien herausbilden und verfestigen konnte**. Diese ist inzwischen so einflussreich, dass sie selbst eine stabilitätsnotwendige begrenzte Laufzeitverlängerung bestehender Kernkraftwerke zu Gunsten eines ungebremsten weiteren Ausbaus erneuerbarer Energien politisch verhindern konnte.

Mit der Energiewende wurde diesem Kräfteverhältnis in Deutschland Rechnung getragen. Zugleich aber verlagert sich mit diesem direkten Umstieg von Kernenergie auf erneuerbare Energien auch die unmittelbare gesellschaftliche Verantwortung für eine sichere, bedarfs- und qualitätsgerechte sowie bezahlbare Energieversorgung in Richtung erneuerbarer Energien. Das heißt, es wurde **ein praktischer gesellschaftlicher Lernprozess in Gang gesetzt**, der, wie die aktuellen Diskussio-

nen um eine „Strompreisbremse“ oder die Zukunft des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) zeigen, nach inzwischen rund zwei Jahren bereits deutliche Wirkungen im öffentlichen Bewusstsein zeigt. Es bleibt zu hoffen, dass er die nötige Reife erreicht haben wird, wenn die globale Finanz- und Wirtschaftskrise zu Ende geht und Rohstoff- wie Energiebedarf weltweit wieder deutlich wachsen.